

blanvalet

ROBIN GOLD

DIE LISTE
DER VERGESSENEN
WÜNSCHE

ROMAN



ihn anprobiere?« Dann nahm sie seine Hand und zog ihn in Richtung Treppe, wobei sie mit rauher, verführerischer Stimme hinzufügte: »Dann kannst du ihn mir auch gleich wieder ausziehen.«

»Bevor ich mich schlagen lasse«, Sebastian gab ihr einen spielerischen Klaps auf den Hintern, bevor er sie die Treppe hinaufjagte.

* * *

»Liebe Trauergäste, dürfte ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten?« Leo, der Bestatter, hob in der schwülen Nachmittagssonne den Arm, um die Aufmerksamkeit der sich leise unterhaltenden Menge zu gewinnen. Er räusperte sich und wartete, bis Ruhe eingetreten war. »Im Namen meiner

kleinen Schwester Clara möchte ich Ihnen allen für Ihr heutiges Erscheinen danken und Sie einladen, sich nun um das Grab zu versammeln. Die Beerdigungszeremonie wird gleich beginnen«, verkündete er in kontrolliertem, feierlichem Ton, den er zuvor geübt hatte, indem er ihn morgens vor dem Badezimmerspiegel in eine Haarbürste gesprochen hatte. Dann, als würde in seinem Kopf eine imaginäre Glühbirne angehen, fügte er rasch hinzu: »Oh, und bitte steigen Sie nicht auf Salatköpfe oder Tomaten. Vorsicht, Gemüse!« Er blickte zu seiner Mutter Libby hinüber, die ihn an diesem Morgen mehrmals daran erinnert hatte, er möge die Gäste ermahnen, bloß nicht überall in ihrem Garten herumzutrampeln.

Mit einem Augenzwinkern hob Libby ermutigend den Daumen ihrer freien Hand. Mit der anderen hielt sie Claras Linke.

Am Nachmittag des Vortags hatte Clara, als sie von der Ballettstunde kam, Leo mit vor der Brust verschränkten Armen und finsterem Gesicht an der offenen Haustür vorgefunden. Er schien auf sie gewartet zu haben. Und er sah nicht gerade fröhlich aus.

»Komm mit, du kleiner Hosenscheißer, wir setzen uns mal hin«, forderte Leo sie in merkwürdigem Ton auf.

Clara folgte ihrem Bruder in seine Bude und ließ sich aufs Sofa fallen. Obwohl jede Menge Platz war, setzte er sich direkt neben sie.

»Hör mal, Clara ...«, er räusperte sich

und schluckte schwer, »... ähm, also während du im Kindergarten warst, ist etwas ganz Schlimmes passiert.« Er schaute weg, aber Clara bemerkte die Traurigkeit in seinen smaragdgrünen Augen. Dann atmete er tief durch, wandte sich ihr wieder zu und sagte sanft: »Schweinebraten ... Er ist gestorben.«

Für Clara blieb die Zeit stehen.

Sie konnte nicht sprechen.

Sie konnte kaum atmen.

»Ich weiß, dass er deiner war und wie lieb du ihn gehabt hast. So wie wir alle«, versicherte ihr Leo mit der Einfühlsamkeit eines weisen Erwachsenen, obwohl er ein achtjähriger Junge war, der vor ein paar Tagen noch seine Hand an der Wand festgeklebt hatte, um zu testen, wie gut

Alleskleber wirklich ist. »Aber Schweinebraten war schon ein sehr, sehr alter Kater, Clara, und er ist einfach ...« Leos Stimme brach. »Er ist ... von seinem Nickerchen heute einfach nicht mehr aufgewacht.«

Dicke Tränen rannen Clara über die Wangen, und sie spürte einen brennenden Schmerz, der schlimmer war als alles, was sie mit ihren sechs Jahren bisher erlebt hatte – sogar schlimmer als der damals, als sie Natalie Marissa, ihrer allerliebsten Lieblingspuppe, einen grässlich schiefen Haarschnitt verpasst hatte, nur um dann zu merken, dass orangefarbenes Wollhaar nicht mehr nachwächst.

»Es tut mir wirklich leid.« Leo wischte sich schnell über die nassen Augen.